

Der Heimat ins Herz sehen

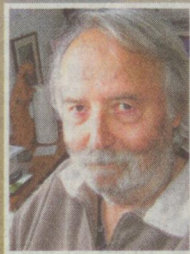
Sonderausstellung mit Bildern von Schwarzwaldmaler Max Köhler in Gengenbachs Niggelturm eröffnet

Seit Samstag beherrschen Bollenhut, Bauernhöfe, Schwarzwald- und Elsasslandschaften die Ausstellungswände des Niggelturms. Max Köhler, ein weit über die Region bekannter Vertreter der »Schwarzwaldmalerei zwischen Tradition und Moderne«, zeigt hier auch Gengenbach- und Kinzigtalmotive.

VON SUSANNE VATERNAHM

Gengenbach. Das siebte Stockwerk des narrenzünftigen Niggelturms mit herrlichem Gengenbach-Rundumblick vom Balkon aus ist Sonderausstellungen vorbehalten. Längst kein Geheimtipp mehr, da Museumsleiter Thomas Rautenberg ein gutes Gespür für publikumswirksame Themenausstellungen hat, verwoben mit Tradition und Brauchtumpflege. Mit der aktuellen Werkschau wagt er den Sprung in die Moderne – in die zeitgenössische Umsetzung traditioneller Heimatmalerei. In Max Köhler begegnet man einem Künstler, der expressiv aufs Charakteristische der Landschaft von Oberrhein, Schwarzwald und Elsass reagiert. Die Reduktion aufs Wesentliche entsteht durch großflächig angelegte Wiesen, Himmel und Wälder. Dorf- und Städtearchitektur, sogar den Bollenhut befreit er von traditioneller Darstellung – setzt großzügigen Pinselduktus ein, klammert romantische Kleinigkeiten aus.

Von der Mannheimer Akademie kommend, durchläuft der 1942 in Pilsen geborene Köhler viele Stationen, zum Beispiel Fotoausbildung, Reporter- und Redaktionstätigkeiten (unter anderem von 1967 bis 1973 beim



Besonderer Blickfang oben im Gengenbacher Niggelturm: Bollenhutträgerin des Malers Max Köhler (kleines Foto) aus Schutterwald.

Fotos: Gerhard Vaternahm / Privat

OFFENBURGER TAGEBLATT), bis er sich Ende der 1980er-Jahre als freischaffender Künstler in Schutterwald, seiner Wahlheimat, niederlässt.

Aufs Wesentliche reduziert

Losgelöst von hektischen Berufs Jahren kann Köhler sich nun ganz auf Malerei konzentrieren. »Im Atelier braucht er weder Musik, noch andere Stimmulanz«, erzählt Erika Hansen-Lorenzen, Köhlers Ehefrau. Sie wählt warmherzige Worte, wenn sie über ihren Max spricht, der krankheitsbedingt am Samstag bei der Vernissage zuhause bleiben musste, aber dennoch »geistig mit allen Besuchern verbunden« sei. Ausge-

dehnte Reisen in die Provence, nach Wien und Paris bilden den Hintergrund für Malstudien. Im Laufe der Jahre wird der Reiseradius kleiner und das Heimatgefühl größer. »Nur das, was ich liebe, kann ich wiedergeben«, zitiert Hansen-Lorenzen ihren Mann. Köhler sieht der Heimat ins Herz, hält fotografisch in Seitentälern, auf Bergrücken, neben Flussläufen und Weinbergen schwarzwald- und elsasstypische Motive fest. Die Umsetzung geschieht in der Abgeschiedenheit des Ateliers. Acrylfarben auf Leinwand sind bevorzugte Arbeitsmaterialien.

Blickfang nach 136-stufigem Aufstieg zur Ausstellungsebene ist der schelmisch verträumte

Augenaufschlag einer Bollenhutträgerin. Mit ein paar Linien hat Köhler die Gesichtszüge erfasst, lässt einen knallroten Kussmund sprechen, während auf schwarzer Lockenpracht der Bollenhut thront. Andere Titel wie das raubereifte »Gutachtal« oder »An der Kinzig« nehmen den Betrachter emotional mit in Köhlers minimalistische Ausdrucksebene. Einsam gelegene Bauerngehöfte ducken sich in Talmulden, umgeben von flächig angelegten Wiesen, Wäldern und Bergen – zum Wohlfühlen anders.

■ Die Ausstellung ist bis 23. Dezember täglich von 16 bis 19 Uhr sowie sonntags von 13 bis 19 Uhr geöffnet.